



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 5. Januar 1883

Nr. 7.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Der deutsche Kronprinz hat, wie man den „S. N.“ von Rom schreibt, das italienische Königspaar und den Thronfolger zur Feier seiner silbernen Hochzeit nach Berlin eingeladen. König Humbert ist aber leider verhindert, der Einladung zu folgen und hat seinen Schwager, den Herzog von Genua, beauftragt, den italienischen Hof aus dem Fest zu vertreten.

Im Königreich Sachsen ist die Prügelstrafe als Disziplinarmittel in den Zuchthäusern wieder eingeführt. In Folge dessen hat, wie die „S. Z.“ meldet, einer der namhaftesten deutschen Strafvollzugsbeamten, Geh. Regierungsrath v. Altinge in Jülich, Urlaub auf unbestimmte Zeit genommen.

Unter der Überschrift: „Die Sicherung der Grenzen durch Vulkan“ veröffentlicht das neueste „Militär-Wochenblatt“ einen Artikel, der ihm „von unbekannter Hand“ und aus unbekannten Gründen, mit keinem anderen Ursprungszeugnis als dem Poststempel „Wittich“ versehen, unmittelbar nach Erscheinen der Morgennummer der Berliner Zeitung „Etolle belge“ vom 25. November 1882 zugesandt worden war, in welcher ein Artikel angeführt und dadurch seiner Aufmerksamkeit empfohlen war. Dieser Artikel ist ein an den „Directeur“ der Zeitung gerichteter Brief, dessen Schreiber erklärt, er müsse seinen Namen verschweigen, denn er länze hiermit das Vertrauen, das man in seine Verschwiegenheit gesetzt habe, ihre das aber aus Patriotismus u. s. w. Die „Etolle belge“ hatte kurz zuvor der „Kreuzzeitung“ eine Notiz des Javalles entnommen, daß gegenwärtig in Deutschland Verjache bezüglich der Verwendbarkeit der Nitroglycerin-Präparate im Festungsbau stattfinde, und hatte die heimischen Militär-Behörden aufgefordert, diesen Studien mit Aufmerksamkeit zu folgen.

„Ich glaube Ihnen sagen zu können“, schreibt nun der Anonymus der „Etolle belge“, daß der gleiche Anonymus ausnehmend erleichtert sein würde, wenn man sich nach den einschlägigen Versuchen und den in der Ausführung begriffenen Arbeiten bei einem unserer Nachbarn erkundigen wollte, der nichts unterläßt, um die Vertheidigung seines Gebietes auf die Höhe der modernen Wissenschaft zu heben. Bei demselben wird man finden, daß jetzt alle strategischen Punkte: verschante Lager, Forts, Thäler, Defileen, Flußübergänge und dergl. ein System von Landminen besäßen, das geeignet ist, im gegebenen Moment über das von dem Eindringling besetzte Terrain einen wahren Katastrophismus hereinbrechen zu lassen. „Cataclysm“ ist keine sehr glücklich gewählte Metapher, denn in erster Linie bedeutet es „Vulkanismus“; hier aber handelt es sich um einen Steinwurf, denn das signalisirte neue Vertheidigungsmittel ist nichts anderes als Erneuerung und Anwendung in sehr großem Maßstabe der altbekannten „Steinmine“, aus „Erdmörser“ genannt; wenigstens in Bezug auf den Effekt, wenn auch nicht in der Form.

Der Korrespondent der „Volle“ sagt dann weiter:

„In der bildreichen Sprache des betreffenden Landes nennt man diese Torpedos „Vulkane“, und die vorbereitete Zone heißt „Feld des Todes“. „Vulkan“ ist in der That der passende Name für diese Vulkansysteme, denn ihr Vorgehen schneidet zu großer Höhe Hunderte von Kubikmetern zwei Faust dicke Rollen, die, beim Niederfallen einen Kreis von mehr als 500 Meter Radius bedeckend, mörderisch Wirkung ausüben. Es heißt, der Luftdruck allein sei im Stande, im Umkreise von 200 Meter, Menschen zu tödten. Das Springen jeder Mine erzeugt einen Trichter von 10 bis 15 Meter bei 30 bis 40 Meter oberem Durchmesser. Es soll folgende Taktik befolgt werden: Der Vertheidiger hält die zum Springen vorbereitete Zone besetzt, vertheidigt sie mit Nachdruck, drückt den Eindringling so lange wie möglich zurück; endlich vor überlegenen Kräften weicht er — beständig kämpfend — Fuß für Fuß. Wenn die Rückwärtsbewegung genügen weit gediehen, erfüllt das Feld des Todes sein fürchterliches Amt; dies ist das Signal, nach welchem gegen die zerstreuten und erschreckten feindlichen Kräfte vorgegriffen ist — mit Ungeheuren und ohne Erbarmen.“

Heute wird, wie die „N. A. Z.“ meldet, unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten der Rheinprovinz eine amtliche Konferenz unter Theilnahme

von Kommissarien der Ressortminister zu dem Zwecke stattfinden, um unter Zugrundelegung der in demselben gesammelten Nachrichten über den Umfang der durch die jüngsten Ueberschwemmungen angerichteten Schäden die Vorbereitungen für die dem Landtage der Monarchie zu unterbreitenden Vorschläge wegen der Gewährung von Staatszuschüssen für die heimgekehrten Landestheile dem Abhause entgegenzuführen.

Die „N. Z.“, welche beklagt hatte, daß die Anwesenheit des Herrn von Büttner keine weitere Folgen gehabt habe, schreibt nunmehr:

„Wie wir zu gewiß allgemeiner Befriedigung mittheilen können, hat der in einem Bericht unseres gestrigen Blattes enthaltenen Voraussetzung, daß seit der Anwesenheit des Herrn Ministers von Büttner am Rhein die Nothleidenden aller Unterthürungen seitens der königlichen Regierung entbehrt hätten, ein Irrthum zu Grunde gelegen. Der Minister hat gleich, nachdem er vom Rhein nach Berlin zurückgekehrt, dem Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz den Betrag von 500,000 Mark zur Verfügung gestellt, um aus demselben geschenksweise Beihilfen für die Beschaffung von Unterthür. Ernährung und Bekleidung der von der Wasseroth Heimgesuchten, sowie für die Reinigung und Desinfektion der überschwemmten Wohnstätten zu gewähren. Jenen Betrag hat der Herr Oberpräsident auf die betroffenen Regierungsbezirke vertheilt und es sind darauf durch die Landräthe und Bürgermeister entsprechende Summen den nothleidenden Gemeinden zugewiesen worden. Während verschiedene Städte, wenigstens früher, auf jede Beihilfe dieser Art verzichtet haben, ist den übrigen Gemeinden auf den von ihnen gestellten Antrag die erbetene Summe, in manchen Fällen ein höherer Betrag sofort gewährt worden. Die Behörden werden, wie wir vernehmen, auch fernerhin fortfahren, helfend einzutreten, wo nur Hilfe verlangt wird.“

Londoner Blättern wird aus Berlin die folgende Sensations-Nachricht deponirt: Fürst Bismarck habe beim kaiserlichen Empfange am Neujahrstage geäußert, daß in der gegenwärtigen Lage der deutschen Politik und bei dem nun bevorstehenden Wirten der parlamentarischen Institutionen es kein Nachtheil für das Land sein würde, wenn er anderen Männern Platz mache, woraus in Verbindung mit des Fürsten geschwächter Gesundheit der Schluß gezogen werde, daß der Reichskanzler damit eine Andeutung von seinem baldigen Rücktritte vom politischen Leben habe geben wollen. — Von einer solchen Aeußerung des Fürsten Bismarck ist in Berlin nichts bekannt.

In dem „Neuen Wiener Tagebl.“ veröffentlicht M. Szeps „Einige Aufzeichnungen über Gambetta“, denen wir Folgendes entnehmen:

Einige Aufzeichnungen vom 24. Oktober 1882. Das sollte das letzte Mal sein, daß ich ihn sah. Wir waren die Vormittagsstunden in dem kleinen Hause beisammen, das er, nachdem er das Hotel Palais am Quai d'Orsay verlassen hatte, in Paris bewohnte. Der Vormittag begann bei Gambetta nicht nach Pariser Art um zehn oder elf, sondern schon um acht Uhr. In dem Minutensalon im ersten Stockwerk, der an das Schlafzimmer anstößt, ein Wirth von Büchern, Broschüren, Zeitungen, Landkarten, Schriften und Briefen. Die Arbeitsstube eines Mannes, der sich über Alles selbst unterrichten will, der in seiner Lektüre nie ermüdet, der eine ausgebreitete Korrespondenz empfangt, der die Zeit, in die er hineingesetzt ist, ganz mitlerst, indem er auf sie einen festen Einfluß übt.

Das Gespräch wendet sich den Anarchisten zu. In Lyon waren Dynamitbomben explodirt. Die Spuren eines weitverbreiteten Geheimbundes wurden aufgefunden. Eine unbeschreibliche Bestürzung hatte sich der Gemüther in Frankreich bemächtigt. Aber Gambetta war ja noch da und die Zagen der alle wendeten wieder ihre Blicke auf ihn.

„Ich werde wissen, meine Pflicht zu thun“, rief er aus. „Und wenn es nicht anders sein könnte, so werde ich eine Bewegung in der Bewegung machen. Welch ein Glück, daß meine arme Mutter diese Tage nicht mehr erlebt hat! Die Angst um mich hätte ihr unsagbares Leid, schlimmer als der Tod, gebracht. Alle diese Anarchisten, sie hassen mich, weil sie mich fürchten, und wenn sie einmal losgeschlagen, so werden sie den ersten Hieb gegen mich führen. Meine Mutter wußte davon, besser für sie, daß sie diese Situation nicht mehr erlebt hat.“

Ja wohl, besser für die arme Mutter, daß sie den Tag nicht mehr erlebt hat, an dem man ihren großen Sohn auf die Bahre legte! Der Tod hat ihn nicht durch die Hand eines Anarchisten getroffen, aber er findet immer das Mittel, sein Ziel zu erreichen.

Sein ganzes Benehmen ist denjenigen gegenüber, die er kennt, von der gewinnendsten Einfachheit und Herzlichkeit. Er hat Gemüth.

Gambetta, der „Mann der Revanche“. In diesem Kostüm, mit der Hand den rührenden Stahl kampfhafte umfassend, so steht er vor dem großen Publikum da, dank den zahllosen Beifällen von „wohlunterrichteter Seite“, dank den massenhaften Erörterungen in einem großen Theile der offiziellen Presse in Europa, dank den ängstlichen, schwarzseherischen und zugleich unerblicklichen Kombinationen unabhängiger Publizisten, dank den patriotischen Beilemmungen, die von Zeit zu Zeit das doch so mächtige so übermächtige Deutschland anliegen, dank endlich der Unkenntnis der Personen und der Verhältnisse in dem heutigen Frankreich.

Wie verhält es sich in Wirklichkeit mit den Revanche-Ideen Gambetta's? Was ist der Charakter seiner Energie einzig und allein dem Zwecke gewidmet, Deutschland mit Krieg zu überziehen, Elsaß und Lothringen zurückzuerobern und die fünf Milliarden mit Zinsen und Zinseszinsen im Triumphe nach Paris zurückzubringen?

Gambetta war vor Allem ein Mann der That. In der Politik standen für ihn die Thatfachen in der ersten, die Gefühle in der zweiten, die Wünsche erst in der dritten Reihe. Wer wollte es ihm, dem Franzosen, verargen, wenn er den Wunsch hegte, daß der Tag einer für Frankreich glücklichen Abrechnung mit Deutschland einmal komme? Wer wird nicht seine Gefühle begreifen, daß er, der besetzte Diktator, die Kraft der Nation, die er in den Kampf geführt, um ihre Ehre zu retten, wieder aufzurichten drangte, ihre moralische und ihre militärische Kraft? Aber er ließ den Thatfachen ihr Recht und den wirklichen Verhältnissen ihre ausschlaggebende Bedeutung. Er verstand es, die Kraft Deutschlands richtig zu wägen und er hütete sich vor der Ueberschätzung der Kraft Frankreichs. Nach einer langen, langen Zeit... vielleicht. Nach großen und umfassenden Vorbereitungen, während einer vollständig geänderten Situation in Europa, nach der Anhäufung aller möglichen und denkbaren Bürgschaften des Erfolges... ja. Aber er hatte das Bewußtsein, daß er es nicht sein werde, der die französische Nation in den Revanchekrieg gegen Deutschland führen würde und er hatte den festen Willen, ein „Aventurier“ nicht zuzulassen, es mit seiner ganzen Kraft zu verhindern und lieber zu sterben, als Frankreich der Gefahr eines Zusammenstoßes auszusetzen. Für diese Behauptungen gerade befaßten sich in meinen Notizen die interessantesten und merkwürdigsten Belege, und Gambetta war ein aufständiger Mann, der mit Worten nicht spielte und mit Worten auch nicht zurückhielt.

In einer Unterredung, die ich mit Gambetta am 15. Mai 1880 hatte, in einer Zeit also, wo er als Präsident der Kammer einen wahrhaft bestimmenden Einfluß auf alle Angelegenheiten seines Landes ausübte, kam ein Artikel eines englischen Journalen zur Sprache, welcher die Meinung entwidelte, daß die inneren Verlegenheiten Bismarcks denselben bestimmen könnten, Krieg zu machen und daher Frankreich als das geeignetste Objekt anzugreifen. Gambetta erhob sich lebhaft und sagte:

„Ich glaube nicht an die inneren Verlegenheiten des Fürsten Bismarck und ich glaube auch nicht daran, daß er sich jetzt in der Lage befindet, Frankreich den Krieg zu machen. Möglicherweise, daß er das vor fünf Jahren hat thun wollen, damals war für ihn ein geeigneter Moment dazu vorhanden, und vielleicht bedauert er es jetzt, ihn nicht benutzt zu haben; allein, er ist eben vorbei. Für solche Unternehmungen bedarf es des passenden Augenblickes und der günstigen Lage. Il faut avoir pour de pareilles entreprises l'occasion et la bonne chance.“ Die Gelegenheit kam ein so großer Diplomat, wie Fürst Bismarck, herbeiführen, nicht aber die „bonne chance“. Wahr ist es, daß Fürst Bismarck in allen seinen Thun stets Frankreich im Auge hat (il vise toujours la France), aber von einem Angriffskriege Deutsch-

lands gegen Frankreich kann jetzt gar nicht die Rede sein.“

„Was aber uns anbelangt“, fuhr Gambetta fort, „so denken wir noch lange, lange nicht an einen Krieg mit Deutschland, und ich würde eher mich ins Grab legen (je mourrais plus tôt), bevor ich ein so abenteuerliches Unternehmen zulassen würde. Frankreich wird seine günstige Stunde geduldig abwarten (la France attendra son heure et son temps), und wohl dürfte darob die jetzige Generation verschwinden. Ich glaube also nicht, daß Fürst Bismarck die Gelegenheit hat, uns anzugreifen, und wenn irgendwo die Meinung besteht, daß wir angreifen könnten, so ist das entweder ein Irrthum, oder eine absichtliche Verleumdung.“

Es ist geradezu merkwürdig, welche Rolle der Kaiser Wilhelm im politischen Denken Gambettas spielte. Das Glück Deutschlands schien ihm förmlich an die Person dieses Monarchen, der allerdings die größten und dabei die dauerndsten militärischen und politischen Erfolge errungen, geschmiebet. Es war das am 23. September 1880, kurz nach dem Sonntagstage der Republik, dem ersten großartigen Staatseste derselben am 14. Juli, und nach der berühmten Rede, die Gambetta in Cherbourg gehalten, als ich ihn wieder sprach. Es war damals sehr ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand des alten Kaisers verbreitet und Gambetta äußerte sich über ihn nicht allein mit der größten Hochachtung, sondern mit wirklicher Bewunderung.

„Das Hinscheiden des Kaisers Wilhelm“, sagte er, wäre eine Thatfache von enormer Tragweite, nicht bloß für Deutschland, sondern auch für ganz Europa, womit ich nicht gesagt haben will, daß es für uns ein ungünstiges Ereignis wäre. Aber Alles in Allem, ich betrachte den Kaiser von Deutschland als einen außerordentlichen Herrscher (un souverain tout a fait hors ligne.) Und insbesondere vom militärischen Standpunkte. Er ist die ideale Verkörperung des deutschen Militärbautes. Er ist es, der durch seine exzeptionelle Persönlichkeit der deutschen Armee ihren eigenthümlichen Ton gegeben hat, ihre lebendige Kraft, ihr stammes Zusammenhalten. Das ist der Mann, der den modernen militärischen Geist in der eigenartigsten Weise zu verschmelzen gewußt hat mit dem ritterlichen Geiste der Kämpfer des Mittelalters. Der feindliche Mitter und der wissenschaftliche Generalstabler sind hier vereinigt. Herr von Moltke ist gewiß ein großer General, aber ich glaube nicht, daß er jemals einen gleichen Einfluß, eine gleiche unmittelbare Aktion auf die deutsche Armee auszuüben im Stande gewesen wäre wie sie vom Kaiser Wilhelm ausstrahlte. Kaiser Wilhelm ist, um ihn mit einem einzigen Worte zu bezeichnen, der wahre Imperator. Wohl wird die deutsche Armee auch nach seinem Tode ihre ausgezeichnete Führung behalten, allein es wird ihr gewissermaßen der Schlußstein, der geistige Zusammenhalt, abgehen.“

In dieser selben Unterredung, in welcher Gambetta die hohen Qualitäten der deutschen Armee und die eminente Bedeutung des Kaisers Wilhelm in solcher Weise hervorhob, kam er auf seine kurz vorher in Cherbourg gehaltenen Rede, die von seinen Gegnern in Frankreich sowohl, als auch von einem großen Theile der deutschen Presse als eine kriegerische Raadgebung gedeutet worden war. Herr Freycinet hatte sich beiläufig, den ungünstigen Effekt, den diese Rede offenbar in Berlin gemacht hatte, seinerseits durch eine überaus demüthig-friedliche Erklärung zu paralytisiren. Ueber die Cherbourger Rede sowohl als auch über Freycinet ließ sich Gambetta folgendermaßen aus:

„Ich wollte in Cherbourg nichts Anderes, als dem Gedanken ausdrücken: „Wir waren schwach und bedroht während eines Zeitraumes von zehn Jahren; heute dagegen bedrohen wir wohl Niemanden, aber wir fühlen uns auch nicht mehr bedroht, und die Zukunft, sie ist für uns nicht mehr geschlossen. Das neue Ministerium ist genau von denselben Ideen der Ruhe und des Friedens erfüllt, wie dasjenige, das ihm vorausgegangen war. Wir sind von eminent friedlicher Gesinnung, aber wir besitzen auch Festigkeit.“

Der neue Minister des Aeußeren, Herr Barthélemy de St. Hilaire, ist für ganz Europa ein vertrauenswürdigster Persönlichkeit. Was aber Herrn

Freinet anbelangt, so habe ich ihn immer gewarnt, sich mit dem Vatikan einzulassen. Ich sagte ihm, daß er es in diesem Falle mit der Kammer zu thun bekommen würde und daß er auf einen schlechten Weg gerathen müßte. Wohl hat Herr Freinet immer mir gegenüber geltend gemacht, daß er mit dem Vatikan in Verhandlungen stehe, allein er suchte mit der Karte eines modus vivendi und er fand dafür einen modus moriendi."

— In einem im Dezemberheft der „Deutschen Revue“ abgedruckten Aufsatz des Professors von Bar in Göttingen über die Entschädigung unschuldig verurtheilter und verhafteter Personen findet sich über die deutsche Strafprozeßordnung und über die Nothwendigkeit der Wiedereinführung der Berufung folgende Aeußerung, die in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient:

„Die deutsche Strafprozeßordnung ist entschieden das Mangelhafteste der neuen deutschen Reichs-Gesetzgebung. Die Prinzipien sind hier weniger rein durchgeführt, manche allerdings überwiegend von der Wissenschaft aufgestellte Sätze sind zwar aufgenommen, aber ohne vollständige Erfüllung der von der Wissenschaft dafür geforderten Vorbedingungen. Diese letztere Bemerkung dürfte namentlich gelten von der Beseitigung der Berufung in den mittleren Straffällen. Das schwurgerichtliche Verfahren ist gleichsam einer harten Probe dahin unterworfen worden, wie weit man wohl die Geschworenen und auch den Vorsitzenden des Gerichtshofes ohne weitere Kontrolle des Letzteren und des obersten Gerichtshofes operiren lassen könne. Dazu kommt dann, daß Manches vielleicht bei einzelnen Gerichten etwas schablonenmäßiger behandelt wird, bei dem dem Geschwörer eine eingehendere Prüfung vorgesetzt wurde — vielleicht trifft dies zuweilen zu bei dem Beschluß über die Eröffnung des Hauptverfahrens — und daß, wie noch neuerdings der preussische Justizminister mit Recht gerügt hat, zuweilen die Strafsprüche im Gegenstande zur Ziviljustiz als ein Zweig der richterlichen Thätigkeit angesehen wird, auf dem die tüchtigeren Kräfte des Richterstandes nicht zu verwenden wären. Endlich wäre auch zu erwägen, ob nicht die von den Universitätslehrern oft gerügte mangelhafte theoretische Ausbildung mancher Justizaspiranten gerade bei der freieren Stellung, welche die neue Justizgesetzgebung dem Richter einräumt, in einer mehr um sich greifenden Verflachung in der Beurtheilung der Beweise, ein Urtheilen immer mehr auf den bloßen Gesamteindruck statt einer genauen Berücksichtigung auch der einzelnen Beweisgründe."

Provinzielles.

Stettin, 5. Januar. Die von dem Zentral-Berein der Liberalen der Provinz Pommern nach dem „Bod“ gestern berufene allgemeine Wählerversammlung war von 500—600 Personen besucht. Kommerzienrath S a l e r eröffnete die Versammlung und theilte, nachdem er erklärt hatte, daß der Reichstags-Abgeordnete Schlutow durch eine unaufschiebbare Reise verhindert sei, zu erscheinen, Herrn Dr. D o h r n das Wort zu einem Referate über die gesetzgeberischen Arbeiten des Reichstages. Der Redner ging ausführlich auf die neu vorgeschlagenen Änderungen der Gewerbeordnung ein, speziell auf die den Hausindustrie und die Einführung der obligatorischen Arbeitstücher betreffenden. Wegen letztere, den Arbeiter herabwürdigende Maßregel erklärte Redner, werde analog dem massenhaften Petitionen aus dem Arbeiterkreise, auch aus dem Kreise der hiesigen Arbeitgeber eine Petition vorbereitet, welche bereits von zahlreichen hiesigen Groß-Industriellen unterzeichnet sei, u. A. von der Pommerischen Provinzial-Landesversammlung, der Stettiner Cement-Fabrik „Stern“, der Cement-Fabrik Jagow, der Chemischen Produkten-Fabrik Pommerendorff, der Chamotte-Fabrik vorm. Dübner u. A. mehr. Der Redner bekämpfte ferner die Gesetze wegen der Krankenversicherung und der Unfall-Versicherung der Arbeiter und schloß mit dem Wunsche, daß durch die ausgedehnte Ausübung des Petitionsrechtes in dem Kreise der Wähler die Abgeordneten in ihrem Bestreben, den Antrag zum Gange zu bringen, unterstützt werden möchten. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zu Theil und wurde ihm von dem Vorsitzenden der Dank für den anregenden Vortrag ausgesprochen. — An der Disposition theilhaftigsten sich die Herren Korbacher B o i g t, Dr. D o h r n und P r i e s. Letzterem Redner wurde wegen unzulässiger Aeußerungen revolutionären Inhaltes das Wort entzogen und dann die Versammlung, welche in sehr aufgeregter Stimmung war, vom Vorsitzenden geschlossen.

— Das am 12. Dezember zum Besten des Zentralverbandes der hiesigen Armenpflege-Bereine stattgehabte Konzert des Pianisten Herrn F i s c h e r hat einen Reinertrag von 220 Mark 75 Pf. ergeben.

— Im abgelaufenen Jahre fanden auf den Meeren aller Welttheile 1790 Schiffbrüche statt, gegen 2030 in 1881, 1680 in 1880, 1688 in 1879 und 1594 in 1878. Mit diesen Schiffbrüchen, von denen 576 sich an den britischen Küsten ereigneten, war ein Verlust von 4129 Menschenleben verknüpft.

— In Stettin hat sich, wie wir im „Wasserpost“ lesen, ein neuer Ruderverein „Triton“ konstituiert.

— Der Kanonier G o r s k i der in Gollnow stehenden Abtheilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 2, welcher im Sommer v. Js. die Kleinhandlerin Bracht hieselbst in ihrem Laden in der Faltenwalderstraße mit seinem geschlossenen Säbel hinter-

listig angriff und lebensgefährlich verletzete, ist durch kriegsgerichtliches Erkenntnis vom 7. Dezember v. J. wegen Fahnenflucht im ersten Rückfalle und Verjagung des Raubes und Mordes zu Entfernung aus dem Heer, fünfjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren unter Zulässigkeit der Revision verurtheilt worden.

— In Bellevue-Theater gastet seit einigen Tagen die Ballet-Gesellschaft des Herrn Balletmeisters H o l z e r, deren prima ballerina ein Fräulein oder vielmehr eine Signora S p i n c i ist, mit großem Erfolge. Zu derselben gehören außer vordennannten ersten Größen noch 9 Damen, so daß die ganze Gesellschaft 11 Köpfe zählt. Die Leistungen der Truppe sind sehr werthvoll und finden allseitig lebhafteste Anerkennung. Den größten Theil derselben empfangen natürlich die ersten Kräfte. Herr Holz er ist ein außerordentlich geschickter Ballettänzer, ebenso gebürt dem Fräulein S p i n c i für ihre vom Kraft, Grazie und tüchtiger Schule zeugenden Tänze Lor. Die Aufführung der Ballets findet bei hellem elektrischen Licht statt, das manche der kleinen Ballerinen gewiß weniger scharf leuchtend wünschen möchten. Die Direktion scheut keine Anstrengungen, um den Besuchern des Theaters Unterhaltung zu bieten. Dasselbe war in Folge dessen gestern sehr hübsch besucht.

— Auf das am Sonntag Abend in der Abendhalle stattfindende Konzert der Frau A m a l i e J o a c h i m aus Berlin, unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein S o p h i e F e r n o w, machen wir ganz besonders aufmerksam. Frau Joachim ist eine ganz exzellente Liedersängerin, deren Stärke neben dem Wohlklang der Stimme im nuancenreichen Vortrag liegt. Wir wünschen dem Konzert zahlreichen Besuch.

— Einige junge Leute scheinen sich zu Diebstählen verbunden zu haben, die sie des Abends in Geschäftslökalen ausführen; besonders werden von denselben die Verkaufslökalen der Bäder unsicher gemacht. So wurden vorgestern Abend bei einem Bader auf der Hohenollerstraße 3 Brode und bei einem Bader in der Augustastrasse ein Baumkuchen gestohlen. In beiden Fällen gelang es den Dieben, zu entkommen.

— Seit dem 30. v. M. wird der 23. Jahr alte Amts-Gerichts-Kanzlist Richard A m t h u m vermisst. Derselbe hat sich am genannten Tage aus seiner Elisabethstraße 3 c belegenen Wohnung entfernt, und ist nicht wieder zurückgekehrt.

— In der Nacht vom 29. bis 30. Dezember wurden aus einem Stalle auf dem Grundstücke Pflügerstraße 70 6 schwarze Hühner und 1 Hahn gestohlen. Anscheinend haben die Diebe die Thiere an Ort und Stelle getödtet.

— In unserer Jakobikirche besteht bekanntlich für den Magistrat ein besonderes Gefälle von etwa 20 Sitzplätzen. Nun hat sich die allerdings formell nicht ganz richtige Sitte eingebürgert, daß, wenn namentlich an Festtagen die übrige Kirche überfüllt, das Gefälle des Magistrats aber — wie das selbst an hohen Festtagen manchmal vorkommt — nur leer ist, einige der freigebliebenen Plätze des Magistratsgefälles auch von anderen Kirchenbesuchern, namentlich Damen, eingenommen zu werden pflegen. Es hat auch bisher unseres Wissens Niemand daran Anstoß genommen, wir entsinnen uns sogar, daß ein hiesiger, durch seine Zuvorkommenheit bekannter Kommerzienrath, der nebenbei auch im Magistrat sitzt, einst, als die Kirche und auch ausnahmsweise das Magistratsgefälle sehr voll waren, seinen berechtigten Platz verlassen und denselben einer stehenden Dame angeboten hat, obgleich dieselbe nicht die Ehre hatte, sich zum Magistrat zählen zu dürfen; und ebenso wenig haben die beiden ersten Damen unseres Magistrats jemals gegen die Gesellschaft einiger anderer, zu den bürgerlichen Kreisen gehörige Damen in dem in Rede stehenden Gefälle etwas einzuwenden gehabt. Es kommt wohl nur daher, daß ein kleiner am ersten Weihnachtstage vorgekommener Vorfall in der Kirche eine etwas peinliche Bewegung hervorrief und seitdem mehrfach kommentirt wird. Die Kirche war, wie meist an hohen Festtagen, fast überfüllt, das Magistratsgefälle verhältnißmäßig leer, und zwei junge Damen wollten sich, gestützt auf die alte Sitte, diesen Umstand zu Rüge machen und dort Platz nehmen. Es sollte ihnen indessen nicht so leicht glücken. Ein noch nicht sehr lange in unserer Mitte weilender Stadtrath bemerkte trocken: „Die Plätze sind nur für den Rath.“ Und da die beiden Damen so allerding nicht zu „dem Rath“ zählen durften, so mußten sie, eingestrichelt, die Plätze aufgeben und stehen, und das Magistratsgefälle hatte demnach nach wie vor das Vergnügen, durch seine Leere in der überfüllten Kirche sich auszuzeichnen. Etwas später erschienen allerdings noch zwei Knaben, die wohl mit zum „Rath“ gehörten und dort Platz nahmen, denen aber auch noch bedeutet wurde, keinen nicht zum Rath gehörigen in das Gefälle hineinzulassen. Formell ist der Herr Stadtrath ja jedenfalls in seinem Rechte, man pflegt indessen in einem Gottesdienste sich nicht zu sehr auf etwaige Vorrechte zu stützen, sondern seinen Mitmenschen so weit als möglich gerne entgegenzukommen.

Greifswald, 4. Januar. Gestern wurde von Wieders Fischern im Bodden ein für die Jahreszeit außerordentlich seltener Fang gefangen, nämlich 70 Wall Feringe, die mit 3,50 Mark das Wall verkauft wurden. Der Fering ist nicht besonders groß, aber sehr schön fett. Seit Menschengezeiten ist hier niemals so früh Fering gefangen. Der früheste Fang wurde im Jahre 1849 am 16. Januar gefangen; das ged. Jahr war ganz außerordentlich reich an Feringen. Wir wollen hoffen, daß der frühe Fang auch für dies Jahr ein gleiches Ergebniß bedeutet, unseren Fischern wäre es wahrlich zu gönnen.

Post und Literatur.

Die so eben ausgegebene Nr. 1 des ältesten deutschen Literaturblattes „Magazin für die Literatur des In- und Auslandes“ (begründet von Josef Lehmann 1832, jetziger Herausgeber Dr. Ed. Engel; Verlag von W. Friedrich in Leipzig) enthält folgende Beiträge:

Zum neuen Jahr. (Oscar Freiherr von Redwitz.) Die Frauen. Ein Sonett von Elisabeth, Königin von Rumänien. Poesie. (Eust. v. Widenbruch.) Aus den Erinnerungen von Madame Zoubert an Friedrich Heine. I. „Unvergessene Worte“ und andere Novellen, von Paul Heyse. (Otto Roquette.) Deutsche Dichter aus Österreich. Gedichte von Grillparzer, Ferdinand von Saar, Alfred Meißner, Hieronymus Form. Wolfgang Goethe und Herr Professor Emil Lu Bois-Reymond. I. (Eduard Engel.) „Felicitas“. Historischer Roman aus der Völkerwanderung, von Felix Dahn. (Eust. Engel.) Uebliche Kritik. (Wilhelm Jensen.) Zwei italienische Erzähler: Giampoli und Capogaa. (Robert Hamerling.) Eine Dichtung von Giosue Carducci: Auf den Tod Eugen Napoleons. Aus dem „Nuovo odi barbare“. Deutsch von Paul Heyse. Lesungs „Nathan der Weise“ in England. (Rud. Witte.) La petite soeur, von Hector Malot. (Eduard Freiherr von Brauns-Marcovany.) Australien. (Gerhard Hoff.) Zwei Briefe der Kaiserin Katharina II. 1. (Brief an Voltaire.) Literarische Neugkeiten Aus Zeitschriften. Bibliographie der neuesten Erscheinungen. Anzeigen.

Das „Magazin“ ist das offizielle Organ des Allgemeinen deutschen Schriftstellerverbandes. Es erscheint wöchentlich in Stärke von 32 Groß-Quart-Blättern und kostet vierteljährlich 4 M.

Unter dem Titel „Wasserpost“ erscheint in Berlin wöchentlich (Donnerstage) eine Zeitschrift allein für Rudern, Segeln und die diesen verwandten Sportzweige. Der Wasserpost hat in den letzten Jahren einen so bedeutenden Aufschwung genommen, so viel Anhänger gewonnen, daß ein eigenes Blatt für diesen Sportzweig ein Bedürfnis geworden ist.

Bemischtes.

— (Der Berliner Wig von heute und ehemals.) Wer sich ein frappantes Bild davon machen will, welche totale Wandelung der Berliner Wig in den letzten fünfzig Jahren erfahren hat, der muß einen Blick in die Rante-Literatur werfen, welche vor fünfzig Jahren Berlin beherrschte. Ihr Vorbild war der Emdener Rante des Komikers der Königsstadt, Friedrich Bedmann, eine Figur, die der Künstler nach dem Leben kopierte, denn dieser Rante existierte wirklich; er führte die Nummer 22. Bedmann's, von ihm selbst verfaßte Poesie hieß: „Emdener Rante im Basse“, und sie weckte eine ganze Fluth von Nachahmungen: Rante im Bielefelder, Rante und sein Rod, Rante u. Comp., oder: Spaß muß sein! sagt Neumann, Rante bei der Einholung, Rante als Fremdenführer, Rante's Weltpasswörterbuch und Neujahrsgruß u. s. w. Sein berühmtes Rantelied mußte Bedmann stets da capo singen. Dasselbe ist für den damaligen harmlosen Schmaß bezeichnend. Der Schlußvers lautete: „Ja ich' machmal, wenn große Herrn — hinein in's Wirthshaus gehen, — Da steh' id denn so still von fern. — Dauf den Kämmerl sehen. — Um den! bei mir, 's is ganz egal. — Ob Wein, ob Schnaps im Glase; — Von beiden trinkt man allemal — Doch eine rothe Nase!“ Wo man ging und stand, von allen Leierläusen hörte man damals das Emdenerlied: „Der beste Leben hab' id doch, — Id kann mir nich' beklagen!“ Freilich, die Politik war damals für den Possendichter und Komiker eine verbotene Frucht, und als sich Schmulla im Königsstädtischen Theater einmal ein kleines Extempore dieser Art erlaubte, wurde er in eine polizeiliche Verordnungsstrafe genommen. Seine Rache dafür war allerdings außerordentlich. Am nächsten Abend, als er in seiner Rolle auf einem Esel reitend erschien, hatte er es so eingerichtet, daß das Thier dem Grundbesitzer gemäß „Naturalia non sunt turpia“ versuhr. Alsbald prägelte Schmulla seinen Esel unter dem Ausruf: „Verdammtes Thier, du sollst ja nicht extemporeiren!“ ab. Natürlich hatte er die Lacher auf seiner Seite.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 4. Januar. Der Rhein ist gegenwärtig bei 8,72 zum SHMstand gelangt. Bei Koblenz zeigt der Pegel 7,93, bei Bingerbrück 5,96. Das Wetter ist hell und kalt.

Celle, 4. Januar. Bei der heute hier stattgehabten Erziehung eines Landtagsabgeordneten am Stelle des verstorbenen Abgeordneten Schiebler wurde der Kandidat der Nationalliberalen, v. d. Brelle-Winsen, mit 196 von 203 Stimmen gewählt.

Dresden, 4. Januar. Der Elbpegel ist bis heute Abend 6 Uhr auf 4,15 gefallen; aus Letzterem wird SHMstand gemeldet.

Karlsruhe, 4. Januar. Der Großherzog und die Frau Großherzogin haben für die durch das Hochwasser beschädigten Bewohner des Landes einen Beitrag von 10,000 Mark gespendet, der Großherzog hat zu demselben Zwecke 2000 Mark angewiesen.

Karlsruhe, 4. Januar. Der Pegelstand des Rheins in Rühl ist 4,84; das Wasser ist im Fallen. Dagegen ist der Main bei Wertheim von 6,23

auf 6,71 gestiegen und steigt noch stündlich um 2 Ztm.

Karlsruhe, 4. Januar. Wegen Durchbruchs des Eisenbahnstammes bei Philippsburg bleibt der Bahnverkehr zwischen Germersheim und Philippsburg noch unterbrochen. Dagegen wird die Linie Bruchsal Philippsburg morgen wieder betriebl. Auf der Strecke Heidelberg-Speyer ist die Rheinbrücke bei Speyer für Fußgänger wieder benutzbar. Der Verkehr geht aber nur bis Altlussheim, während die Strecke Altlussheim bis Speyer einseitig noch gesperrt bleibt. Auf der Neckarthalbahn hat ein neuer Böschungsrutsch bei Neckarhausen stattgefunden, wodurch der Betrieb Neckarsteinach-Hirschhorn unmöglich geworden ist, während der Bahnbetrieb Hirschhorn-Neckarsteinach sowie Eberbach-Neckarsteinach noch fortwähret. Eine vollständige Wiederaufnahme des Betriebes Appenweiler-Strasbourg wird Sonnabend Nachmittag stattfinden.

Mannheim, 4. Januar. Das Hülfskomitee von Ludwigshafen hat einen Aufruf erlassen, in welchem mitgetheilt wird, daß für nahezu 2500 obdachlose, meistens dem Arbeiterstande angehörige Personen, welche in Ludwigshafen und auf dem Hemshof untergebracht worden sind, gesorgt werden müsse und daß die Hülfse noth thue. — Der Neckar bei Heilbronn war heute Mittag im Steigen begriffen. — Hier in Mannheim herrscht heute prächtiges Wetter.

Paris, 4. Januar. Eine zahlreiche Menschenmenge bewog sich am Eingange zum Palais Bourbon, um die Leiche Gambetta's zu bestaunen, welche gestern hierher transportirt wurde.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Macon sind die Saone und der Doubs ausgetreten. Mehrere Dörfer der Umgegend stehen unter Wasser, in Longjumeau am Doubs sind 32 Häuser eingestürzt, in Chalons und Macon sind zahlreiche Straßen überfluthet, die Magazine geschlossen, der angedachte Schaden ist sehr beträchtlich. Seit heute früh fällt das Wasser wieder.

Paris, 4. Januar. Der Wasserstand der Seine hat nunmehr dieselbe Höhe erreicht, wie im letzten Monat. Die Schifffahrt ist aufs Neue unterbrochen.

Paris, 4. Januar. Unter Bezugnahme auf die Artikel einiger deutschen Journale sagt der „Siecle“, diese Blätter täuschten sich, wenn sie glaubten, daß die gemachten Revindikationen Frankreichs mit Gambetta ins Grab gestiegen seien. Damit solle ineb nicht gesagt sein, daß Frankreich aus der Revanche das ausschließliche Ziel seiner Politik und seiner Größe machen wolle. Die Patrioten könnten sterben, aber das Vaterland sterbe nicht, Frankreich sei heute dasselbe, was es gestern gewesen sei.

Das Palais Bourbon wurde während des ganzen heutigen Tages von einer großen Menge besucht, die vor dem Sarge Gambetta's vorüberzöge. Der erste Kranz an dem Sarge Gambetta's wurde heute Vormittag von der Gemahlin des Präsidenten Grevy niedergelegt. Bei dem am Sonnabend stattfindenden Leichenbegängnisse werden alle höheren Unterrichtsanstalten (Lycen und Kollegien) geschlossen; der „Ecole commerciale“ des Louvre beschloß, am Sonnabend keinen Handelsmarkt abzuhalten.

Paris, 4. Januar. Nach hier vorliegenden Meldungen aus London hätte Lord Granville die jüngste Note des Ministerpräsidenten Duclere dahin beantwortet, daß die englische Regierung in der Frage der ägyptischen Kontrolle keine neuen Vorschläge zu machen habe. Die diplomatische Verhandlung über diesen Punkt sei daher als beendet anzusehen, unter sehr verbindlichen Bedingungen lasse sie aber die Möglichkeit zu einer Verständigung über andere Punkte. Der „National“ sagt, England halte die Aufhebung der Kontrolle aufrecht, habe aber die Verpflichtung übernommen, Frankreich wegen aller in den ägyptischen Finanzen einzuführenden Änderungen zu Rathe zu ziehen, es würden solche Änderungen nur nach erfolgter Zustimmung Frankreichs vorgenommen werden können.

Rom, 4. Januar. Heute Morgen 9 1/4 Uhr feuerte der Buchdrucker Eugen Nigattini, aus Reggio in der Emilia gebürtig, 26 Jahre alt, vier Revolvergeschosse auf das venezianische Palais ab, in welchem sich die österreichisch-ungarische Botschaft beim Vatikan befindet. Von den Schüssen wurde Niemand verletzt, der Thäter ist sofort verhaftet, der von ihm gebrauchte Revolver ist mit Beschlag belegt worden.

London, 4. Januar. Kardinal Mac Cobe in Dublin erklärt die von dem „Standard“ gebrachte Nachricht, wonach zwischen ihm und dem Kardinal-Staatssekretär Jacobini ein Schriftwechsel bezüglich der Herstellung diplomatischer Beziehungen zwischen England und dem Vatikan stattgefunden habe, für völlig unbegründet.

London, 4. Januar. Dem Vernehmen nach wird die demnächst zusammentretende Donau-Komferenz ihre Sitzungen im auswärtigen Amt abhalten.

Madrid, 4. Januar. Der Finanzminister Camacho legte heute Vormittag dem Ministerrath den Bericht über die Finanzlage Spaniens vor. In demselben wird konstatiert, daß die Periode des Defizits vorüber sei, daß die Ausgaben aber auf das absolut Nothwendigste beschränkt werden müßten.

Belgrad, 4. Januar. Der König hat die Errichtung eines Handelsministeriums genehmigt.

Briefkasten.

R. R., M. R. und Andere. Anonyme Zuschriften bleiben ein für alle Mal unberücksichtigt.

M i n e r v a. Was nützt die Veröffentlichung, wenn Sie nicht angeben, wohn in der gesammelte Betrag abgeliefert wurde?

Die Stunde der Vergeltung.

Roman von

H. C. S. S. S. S.

23

Die lebhafteste Bewegung des Herzogs verrieth das Erstaunen, in welches der Anblick des Signor ihn versetzte.

Dieser, der an seinem Gesicht das köstliche Schatzen und Bemalen vermischt hatte, sah gleich und verstand, seine Kleidung zeigte keine Spur von ihrer sonstigen prächtigen Eleganz und erschien ziemlich vernachlässigt.

„Nun, Medici,“ rief der Herzog ihm entgegen, „es muß doch etwas von Bedeutung vorgegangen sein, um Sie zu dieser plötzlichen und unerwarteten Rückkehr bewegen zu haben.“

„Ein Unfall, Herr Herzog, ja mehr noch, ein Unglück!“ erwiderte der Italiener.

„Das Wort bedarf der Erklärung; was giebt es? Lassen Sie mich nicht so lange warten.“

„Ich werde Ihnen alles erzählen, und Sie werden mir zugeben, daß die Sache fast unglücklich schied.“

„Nun? heraus damit!“

„Sie hatten, wie Sie wissen, von unserem Vorfalle verlangt, daß er sofort abreißen und für einige Zeit auf den Kontinent gehen sollte, einzig aus Rücksicht gegen den jungen Laffen, der mir nützlich bei Sally Dover ein paar tausend Pfund aus der Tasche gestohlen hat.“

„Sie bedauern sich da eines sonderbaren und hier ganz und gar nicht passenden Ausdruckes.“

„So nenne ich es immer, wenn man mir etwas abgewinnt. — Wir kamen Sie aber auch dazu, den Gebrauch unserer gewöhnlichen Karten zu verhindern.“

Der Herzog runzelte die Stirn.

„Sie vergessen sich, Medici,“ sagte er dann streng; „erinnern Sie sich nicht mehr, was und wo Sie gewesen, ehe ich Sie in Ihre trübe Lage brachte?“

Medici schlug die Augen nieder.

„Nun, fahren Sie fort!“ befahl der Herzog.

„Die Reise gerade jetzt hatte nichts Anziehendes

für Vares, und so hat er mich denn, ihn zu begleiten.“

„Ich weiß das und bekräftigte es selbst,“ bemerkte der Herzog.

„Bei unserer Abreise schon waren wir übrigens entschlossen, die Zeit unserer Abwesenheit möglichst abzukürzen.“

„Kürzen Sie auch die Art Ihres Erzählens ab, man erfährt ja nichts!“

„Wir waren in Calais eingetroffen und wollten sehen, ob es sich da vernünftiger und erträglicher Weise leben lasse. Am Tage nach unserer Ankunft hatten wir einen Ausflug beschlossen und uns bereits ziemlich früh gerüstet, als es an unsere Thür klopfte. — Auf unser Herin... wer glaubten Sie, Herr Herzog, erschien da vor uns? Wieder jener verdammte junge Mensch!“

„Julian? nicht möglich!“

„Doch, er ist eigener Herr!“

„Was suchte er denn?“

„Vares natürlich; er war uns nachgekommen.“

„Zu welchem Zwecke?“

„Sie werden gleich sehen. Vares, der schon seit zwei Tagen seinen Zorn und seine Wuth hatte herunterwürgen müssen, war nicht zu halten, hätte auch auf sein Wort gehört, wie toll sprang er auf diesen Julian zu...“

„Bewundert!“ rief der Herzog groß aus — „hat er es gewagt, ihn gegen meinen Befehl auf's neue zu beleidigen?“

„Das eigentlich nicht, es konnte nicht einmal dazu kommen.“

„Also?“

„Der junge Mensch — nun Sie kennen ja seine Art — begann sofort mit spöttischer Höflichkeit: Mein werther Herr von Vares, sehr erfreut, Sie zu sehen und zu finden; ich mache Ihnen mein Kompliment über den liebenswürdigen, fast demüthigen Brief, den Sie mir geschrieben... Sie können sich denken, Herr Herzog, welche Wirkung das auf den ohnehin nicht geduldeten Vares machen mußte; sein Gesicht wurde grau und grün, verzerrte sich bis zur Unkenntlichkeit; endlich schrie er während: Also Sie waren mir auf den Fersen? — Wie Sie sehen, sagte der Andere immer ruhig und spöttisch; ich wußte durch den Herrn Herzog

von San-Balmo, daß Sie am frühen Morgen abgereist waren; um diese Stunde geht nicht der Postdampfer nach Havre, sondern der nach Calais ab; ich war also gewiß, Sie hier zu finden, wenn ich dem nachfolgenden nahm; hier angelangt, brauchte ich nicht lange zu suchen, da ich mit Sicherheit annehmen durfte, Sie würden das beste und angelegentlichste Hotel bewohnen. — Das alles, um sich mit mir zu schlagen? — Sie Vares ein. — Haben Sie vielleicht die Absicht, fragte Julian spöttisch, mir eine zweite verbesserte und vermehrte Auflage der Enthüllungsbilder anzubieten? — Alle Donnerwetter, suchte Vares, nicht ich habe die Gelegenheit gesucht, sondern er, um so schlimmer für ihn, der Herzog mag sagen, was er will! Nun junger Mann, haben Sie Gile? — Aber gewiß, erwiderte Julian; ich wüßte noch nach Paris zu fahren. Der Kontrakt geht nämlich elf und zwölf Uhr ab, und ich möchte wirklich nicht noch einen Tag verlieren. — Vares sah mich an. Dann fragte er den jungen Mann: Gut, aber wie sieht es mit dem Waffens? — Julian erwiderte: Ich habe auf alle Fälle ein paar Wagen genommen; er steht unten, meine Degen sind darin, ich hoffe, Sie haben nichts dagegen einzuwenden, sich ihrer zu bedienen. — Also vorwärts! — Wie liegen in den unten haltenden Wagen; jemand besand sich bereits darin. — Meine Herren, sagte Julian, da ich Niemanden hier kenne, habe ich meinen Kammerdiener Brown als Zeugen mitgebracht; nehmen Sie ihn, obgleich es nicht eben gebräuchlich, in Anbetracht der Umstände an? — Mitnemetwegen dem Heuler! sagte Vares — wer zuseht, wenn ich Sie aufpasse, ist mir sehr gleichgültig!“

„Daran erkenne ich recht den brutalen Vares,“ bemerkte der Herzog.

Der Richter, an derartige Faktionen wohl gewöhnt, schlug ohne irgend einer Anweisung zu bedürfen eine Straße ein, die uns bald außerhalb der Stadt an einen ehemaligen Festungsgraben führte, der sehr breit, eben und vollkommen trocken, ein vorzügliches Terrain für unser Vorhaben bot, sich auch durch seine Lage recht gut neugierigen Blicken entzog. — Dort abgestiegen, bedurften wir nur weniger Minuten, um einen günstigen Platz zu finden; Vares, der die sehr dünnen dreieckigen Stiche gegen Julian's Beschäftigung hatte, erklärte vollkommen

zufrieden damit zu sein, die Handhabe pakte, als wäre sie nach seinem Maße gemacht. — Jetzt, nachdem sie die Rinde abgeworfen, fanden sich Julian und Vares gegenüber. — Sobald das Zeichen zum Beginn gegeben worden und Julian Stellung und Deckung genommen hatte, erschien er wie umgewandelt. Seine Züge wurden fest und starr, während die Augen Blitze schiederten; sein Oberkörper ließ jenes eigenthümliche Zusammenrücken erkennen, das dem König der Wüste, dem Löwen, eigen ist, wenn er den tödtlichen Sprung auf seine Beute thun will. — Vares war offenbar nicht minder betroffen davon als ich; es kam ihm so unerwartet; es wurde ihm klar, daß ihm in diesem jungen Menschen ein Feind gegenüberstand, wie er ihn selten, vielleicht noch nie, bei einem Duell gefunden. — Der Anfang des Kampfes verlief auch unter diesem Eindruck; Vares suchte zuerst nach, beinahe tastend, mit seinem Degen etwaige Bewegungen desjenigen seines Gegners zu paralysiren, nur langsam und allmählich schritt er zu gewissen falschen Angriffen, um Jenen zu täuschen und zu einer unüberlegten Bewegung hinzureißen — aber durchaus vergebens, dieser Julian blieb kalt, unerschütterlich, fast unbeweglich. — Nur eine leise, abgemessene, kaum sichtbare Wendung der rechten Hand schied jedesmal Vares Degen von seinem Ziele ab, ohne auch nur einen Stich breit seine eigene Deckung preiszugeben. Man sah es übrigens dem jungen Mann an, daß alle Manöver Vares ohne jeden Eindruck auf ihn blieben. Julian's Kammerdiener, der diesem als Zeuge diente, und ich selbst, wir verharren selbstverständlich im tiefsten Schweigen, obgleich wir die beiden Gegner, wenn auch aus sehr verschiedenen Gründen, mit hochgepannter Theilnahme beobachteten. Kein anderes Geräusch unterbrach diese Stille als ein zeitweiliges Rauschen, verursacht durch die Reibung der beiden Degen. — Ich bin schon mehr als einmal Vares's Schwandant gewesen, und so wurde es mir leicht erkennbar, daß er heut sich in einer ganz ungewöhnlichen Stimmung befand; er war, wenn auch nicht außer Fassung gebracht, so doch offenbar in einer, vielleicht zornigen, jedenfalls aber bedeutenden unruhigen Aufregung. — Alle Zweifel auch, brach er endlich hervor, ist es nun nicht bald genug mit dieser lächerlichen Zimperie? Ich dachte, junger Mensch, Sie

Berlin, 4. Januar 1883		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eisenbahn-Prior.-Akt. u. Oblig.		Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Papiere.		Wechsel-Course vom 4	
Preussische Fonds.		Eisenbahn-Stamm-Aktien.		Eisenbahn-Prior.-Akt. u. Oblig.		Hypotheken-Certifikate.		Industrie-Papiere.		Wechsel-Course vom 4	
Preuss. Anleihe 1872/73	101.50	Altena-Rail	125.00	Berg.-Märk. 3. S. 1872/73	101.50	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Staatsschuldversch. 1872/73	107.00	Amerikan. 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1874/75	101.50	Berlin-Anhalt	125.00	Berlin-Anhalt 1872/73	101.50	Berlin-Anhalt 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	London 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1876/77	101.50	Berlin-Breslau	125.00	Berlin-Breslau 1872/73	101.50	Berlin-Breslau 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Paris 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1878/79	101.50	Berlin-Dresden	125.00	Berlin-Dresden 1872/73	101.50	Berlin-Dresden 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Wien 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1880/81	101.50	Berlin-Hamburg	125.00	Berlin-Hamburg 1872/73	101.50	Berlin-Hamburg 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	St. Petersburg 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1882/83	101.50	Berlin-Magdeburg	125.00	Berlin-Magdeburg 1872/73	101.50	Berlin-Magdeburg 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Brüssel 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1884/85	101.50	Berlin-Potsdam	125.00	Berlin-Potsdam 1872/73	101.50	Berlin-Potsdam 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Madrid 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1886/87	101.50	Berlin-Stettin	125.00	Berlin-Stettin 1872/73	101.50	Berlin-Stettin 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Lissabon 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1888/89	101.50	Berlin-Torgau	125.00	Berlin-Torgau 1872/73	101.50	Berlin-Torgau 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Porto 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1890/91	101.50	Berlin-Zittau	125.00	Berlin-Zittau 1872/73	101.50	Berlin-Zittau 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Valencia 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1892/93	101.50	Berlin-Regensburg	125.00	Berlin-Regensburg 1872/73	101.50	Berlin-Regensburg 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Barcelona 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1894/95	101.50	Berlin-Erfurt	125.00	Berlin-Erfurt 1872/73	101.50	Berlin-Erfurt 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Genève 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1896/97	101.50	Berlin-Nürnberg	125.00	Berlin-Nürnberg 1872/73	101.50	Berlin-Nürnberg 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Lyon 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1898/99	101.50	Berlin-Münster	125.00	Berlin-Münster 1872/73	101.50	Berlin-Münster 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Triest 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1900/01	101.50	Berlin-Osnabrück	125.00	Berlin-Osnabrück 1872/73	101.50	Berlin-Osnabrück 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Venedig 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1902/03	101.50	Berlin-Düsseldorf	125.00	Berlin-Düsseldorf 1872/73	101.50	Berlin-Düsseldorf 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Mailand 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1904/05	101.50	Berlin-Köln	125.00	Berlin-Köln 1872/73	101.50	Berlin-Köln 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Napoli 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1906/07	101.50	Berlin-Elberfeld	125.00	Berlin-Elberfeld 1872/73	101.50	Berlin-Elberfeld 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Palermo 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1908/09	101.50	Berlin-Dortmund	125.00	Berlin-Dortmund 1872/73	101.50	Berlin-Dortmund 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Perth 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1910/11	101.50	Berlin-Bonn	125.00	Berlin-Bonn 1872/73	101.50	Berlin-Bonn 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	London 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1912/13	101.50	Berlin-Leverkusen	125.00	Berlin-Leverkusen 1872/73	101.50	Berlin-Leverkusen 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Paris 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1914/15	101.50	Berlin-Wuppertal	125.00	Berlin-Wuppertal 1872/73	101.50	Berlin-Wuppertal 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Wien 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1916/17	101.50	Berlin-Solingen	125.00	Berlin-Solingen 1872/73	101.50	Berlin-Solingen 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	St. Petersburg 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1918/19	101.50	Berlin-Remscheid	125.00	Berlin-Remscheid 1872/73	101.50	Berlin-Remscheid 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Brüssel 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1920/21	101.50	Berlin-Oberhausen	125.00	Berlin-Oberhausen 1872/73	101.50	Berlin-Oberhausen 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Madrid 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1922/23	101.50	Berlin-Enschede	125.00	Berlin-Enschede 1872/73	101.50	Berlin-Enschede 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Lissabon 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1924/25	101.50	Berlin-Weert	125.00	Berlin-Weert 1872/73	101.50	Berlin-Weert 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Porto 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1926/27	101.50	Berlin-Termonde	125.00	Berlin-Termonde 1872/73	101.50	Berlin-Termonde 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Valencia 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1928/29	101.50	Berlin-Brussels	125.00	Berlin-Brussels 1872/73	101.50	Berlin-Brussels 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Barcelona 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1930/31	101.50	Berlin-Luxemburg	125.00	Berlin-Luxemburg 1872/73	101.50	Berlin-Luxemburg 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Genève 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1932/33	101.50	Berlin-Paris	125.00	Berlin-Paris 1872/73	101.50	Berlin-Paris 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Lyon 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1934/35	101.50	Berlin-London	125.00	Berlin-London 1872/73	101.50	Berlin-London 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Triest 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1936/37	101.50	Berlin-New York	125.00	Berlin-New York 1872/73	101.50	Berlin-New York 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Venedig 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1938/39	101.50	Berlin-San Francisco	125.00	Berlin-San Francisco 1872/73	101.50	Berlin-San Francisco 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Mailand 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1940/41	101.50	Berlin-Hongkong	125.00	Berlin-Hongkong 1872/73	101.50	Berlin-Hongkong 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Napoli 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1942/43	101.50	Berlin-Batavia	125.00	Berlin-Batavia 1872/73	101.50	Berlin-Batavia 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Palermo 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1944/45	101.50	Berlin-Sourabaya	125.00	Berlin-Sourabaya 1872/73	101.50	Berlin-Sourabaya 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Perth 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1946/47	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	London 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1948/49	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Paris 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1950/51	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Wien 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1952/53	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	St. Petersburg 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1954/55	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Brüssel 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1956/57	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Madrid 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1958/59	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Lissabon 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1960/61	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Porto 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1962/63	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Valencia 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1964/65	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Barcelona 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1966/67	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Genève 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1968/69	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Lyon 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1970/71	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Triest 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1972/73	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Venedig 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1974/75	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Mailand 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1976/77	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Napoli 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1978/79	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Palermo 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1980/81	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Perth 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1982/83	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	London 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1984/85	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Paris 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1986/87	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Wien 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1988/89	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	St. Petersburg 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1990/91	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Brüssel 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1992/93	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Madrid 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1994/95	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Lissabon 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1996/97	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Porto 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 1998/99	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Valencia 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2000/01	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Barcelona 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2002/03	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Genève 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2004/05	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Lyon 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2006/07	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Triest 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2008/09	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Venedig 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2010/11	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Mailand 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2012/13	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Napoli 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2014/15	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Palermo 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2016/17	101.50	Berlin-Semarang	125.00	Berlin-Semarang 1872/73	101.50	Berlin-Semarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	Perth 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2018/19	101.50	Berlin-Samarang	125.00	Berlin-Samarang 1872/73	101.50	Berlin-Samarang 1872/73	107.00	Preuss. Hypothek.-Bd. 120	107.00	London 2 Tage	168.05
Preuss. Anleihe 2020/21	101.50	Berlin-Solo	125.00	Berlin-Solo 1872/73	101.50	Berlin-Solo 1872/7					

kannten nun einmal ernstlich anfangen, wenn Sie es ernstlich meinen. — Julian erwiderte kein Wort. Seine Haltung, seine Unbeweglichkeit blieben dieselben, nur schienen mit seine Augen wild aufzuleuchten.

„Nun weiter! was geschah dann?“ rief der Herzog, auf das höchste gespannt durch das, was er vernahm.

„Nie werde ich vergessen, Herr Herzog, was ich nun sah und hörte. Was ist die Uhr, Brown?“ fragte Julian mit seiner sanften, klaren Stimme. — Brown sah nach und erwiderte: Drei Viertel auf zehn. — Ich will den Kontrakt nach Paris nehmen, fuhr Julian fort; er geht um elf Uhr. zwanzig Minuten ab — es ist also Zeit. — Diesen Worten aber folgte nicht etwa eine heftige oder auch nur lebhaftige Bewegung; leicht und grazios, fast schlangenhaft, blickte sich Julian's Degen um den Baret's der Anblick und das dadurch verursachte Geräusch hatten etwas Harmonisches. — Plötzlich aber, ohne jeden bemerkbaren Übergang, mit einem kurzen Stoße drückte der junge Mann Baret's Degen aus seiner deckenden Stellung — und Baret stürzte mit einem Schrei und einem wilden Fluche zu Boden.“

„Er war ernstlich getroffen?“

„Julian's Degen sah ihm in der Brust. Ernst.

ruhig, ohne Ueberhebung, und ohne unpassendes Frohlocken zu zeigen, sagte der junge Mann zu seinem Kammerdiener: Brown, helfen Sie dem Herrn, seinen Freund in den Wagen tragen und ihn dort möglichst günstig lagern, und kommen Sie dann direkt nach dem Bahnhofe, ich gehe nach dem Hotel und werde mit dem Reisegepäck dorthin fahren. — Er grüßte und entfernte sich, während sein Diener, dem erhaltenen Befehle gemäß, mir hübsche Hans leierte Baret's Fall hatte mich sehr erschreckt, ein Umstand aber, der damit verbunden war, schloß mir — aufrichtig gesagt — Furcht, ja fast ein abergläubisches Entsetzen ein.“

Der Herzog schien selbst nicht ohne Besorgniß und fragte fast zögernd: „Was war's denn?“

„Etwas Seltsames, worauf keine deutliche Erklärung Anwendung findet, und das doch wie etwas Fatalistisches meiner Phantasie vorschwebt! Ich hatte Ihnen gesagt, daß die Degen dreieckig und sehr dünn waren.“

„Ja doch — nur weiter.“

„Die Wunde konnte also nicht groß sein — aber als ich dem Gefallenen das Hemd öffnete, mußte ich doch zusammenzucken: der Stich war kaum sichtbar, und, war es Zufall, war es was freilich kaum glaublich, nicht bei Julian, ich entscheide es

nicht, gleich zum Verwechseln dem, den Sie wohl kennen, von Doktor Glammers Nadel!“

Auf den Herzog machte diese eigenthümliche Erklärung einen tiefen Eindruck, seine Züge zogen sich flacker zusammen.

„Er bedurfte einiger Sekunden, sich zu fassen, ehe er wieder ruhiger wurde.“

„So ist doch wenigstens,“ fragte er dann, „Baret nicht tot?“

„Ganz nicht, aber beinahe, wenigstens so gut ich es beurtheilen kann.“

„Und was ist aus ihm geworden? Warum haben Sie ihn allein gelassen in diesem Zustande?“

„Ich habe ihn ganz und gar nicht verlassen, Herr Herzog, das können Sie sich wohl denken! Sie kennen aber Baret und seinen unbesiegbaren Egoismus. Kaum war er nur wieder zum Bewußtsein gekommen, als er mir erklärte, um keinen Preis in Calais bleiben zu wollen. Ich wußte ihn durchaus nach London zurückbringen. Was blieb mir übrig? Zwischen Betten gepackt ließ ich ihn auf das Dampfschiff tragen; in Dover nahm ich auf der Eisenbahn einen Schlafwagen und — ich brachte ihn lebend zurück. Er ist in seiner Wohnung, sein Bedienter ist zu seiner Pflege da, und um Unvorsichtigkeit oder Komplikationen zu vermeiden, habe ich den Beto hinkommen lassen.“

„Hoffentlich,“ sagte der Herzog, „ist sofort der Doktor gerufen worden?“

„Natürlich, aber sobald von Doktor Glammers die Rede war, wurde Baret wie toll. — Glücklicherweise war gerade der Diener nicht im Zimmer; er flüchte auf und rief, er wolle den Glimmiger nicht sehen, ob es unsere Absicht sei, was von ihm zu befehlen? Kurz, ich mußte ihm willfahren und einen anderen rufen.“

„Kenne ich ihn?“

„Ich glaube, es ist einer unserer fähigsten und angesehensten Aerzte.“

„Er heißt?“

„Walter Hardy.“

„Das ahnte mir!“ rief der Herzog, dem dieser Name unangenehm zu sein schien; „ist er noch dort?“

„Er war es wenigstens, als ich Baret verließ.“

„Daß das dem Baret grade jetzt bezeugen mußte,“ sagte der Herzog, „ist mir im hohen Grade unangenehm, ich rechne sehr auf ihn. Kommen Sie, Medici, mein Wagen muß schon unten halten, wir wollen gleich zu dem Kranken.“

(Fortsetzung folgt.)

- Termine vom 8. bis 13. Januar.
- Substitutionsfachen.
1. A. G. Stettin. Das zur Konkursmasse des Kaufmanns Rob. Wehlt geh. hiersebst, gr. Oberstr. 30, belegene Grundstück.
 2. A. G. Stettin. Das dem Stellmacher Wilhelm Begner geh. in Scheune belegene Grundstück.
 3. A. G. Wollin. Das dem Eigentümer Friedrich Hierig geh. in der Gemarkung Warnow belegene Grundstück.
 4. A. G. Gollnow. Das den Tischlermstr. Gieseichen Eheleuten geh. in Die richsdorf bel. Grundstück.
 5. A. G. Stargard. Die d. m. Bud. er Friedrich Hund geh. in Muggenfall bel. Grundstück.
 6. A. G. Uckermark. Die der verheh. Handelsm. Friederike Richter, geb. Rupp, geh. in Meyersberg und Schlabrendorf bel. Grundstück.
 7. A. G. Greifswald. Das dem Handelsmann Friedr. Junge geh. in Nippinwieße bel. Grundstück.
 8. A. G. Greifswald. Schluß-Termin: Kaufmann Alb. Massow daselbst.
 9. A. G. Stettin. Schluß-Termin: Kaufmann Mag. Korach, i. Z. Gebr. Korach, hiersebst.
 10. A. G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufm. Jul. Stodmann.

Verein 1858

Handlungs-Commis von

in Hamburg.

Monat December 1882.

130 Bewerber, nämlich 123 Mitglieder und 5 Lehrlinge wurden placirt.

309 Aufträge, davon 63 für Lehrlinge blieben ultimo schwebend.

1323 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Am 8. Dezember 1882 wurde die

15,000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittlung besetzt, nämlich

bis 30. September 1881 die 13,000ste Stelle,

8. Mai 1882 „ 14,000ste „

8. Dezember 1882 „ 15,000ste „

15,000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittlung besetzt, nämlich

bis 30. September 1881 die 13,000ste Stelle,

8. Mai 1882 „ 14,000ste „

8. Dezember 1882 „ 15,000ste „

15,000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittlung besetzt, nämlich

bis 30. September 1881 die 13,000ste Stelle,

8. Mai 1882 „ 14,000ste „

8. Dezember 1882 „ 15,000ste „

15,000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittlung besetzt, nämlich

bis 30. September 1881 die 13,000ste Stelle,

8. Mai 1882 „ 14,000ste „

8. Dezember 1882 „ 15,000ste „

15,000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittlung besetzt, nämlich

bis 30. September 1881 die 13,000ste Stelle,

8. Mai 1882 „ 14,000ste „

8. Dezember 1882 „ 15,000ste „

15,000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch dessen Vermittlung besetzt, nämlich

bis 30. September 1881 die 13,000ste Stelle,

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Volks- und Familien-Ausgabe.

I. Serie: 22 Bände. II. Serie: 21 Bände.

In Lieferungen à 50 Bll., oder in Bänden brosch. à 3 M. 50 Pf., eleg. geb. 4 M. 40 Pf.

Friedrich Gerfäcker's Gesammelte Schriften!

Inhalt der I. Serie:

1. Die Welt der Natur — 2. Die Welt der Geistes — 3. Die Welt der Kunst — 4. Die Welt der Wissenschaft — 5. Die Welt der Religion — 6. Die Welt der Philosophie — 7. Die Welt der Ethik — 8. Die Welt der Politik — 9. Die Welt der Geschichte — 10. Die Welt der Literatur — 11. Die Welt der Poesie — 12. Die Welt der Musik — 13. Die Welt der Malerei — 14. Die Welt der Architektur — 15. Die Welt der Technik — 16. Die Welt der Industrie — 17. Die Welt der Landwirtschaft — 18. Die Welt der Handel — 19. Die Welt der Finanzen — 20. Die Welt der Bank — 21. Die Welt der Versicherung — 22. Die Welt der Rechtswissenschaft.

Inhalt der II. Serie:

1. Die Welt der Natur — 2. Die Welt der Geistes — 3. Die Welt der Kunst — 4. Die Welt der Wissenschaft — 5. Die Welt der Religion — 6. Die Welt der Philosophie — 7. Die Welt der Ethik — 8. Die Welt der Politik — 9. Die Welt der Geschichte — 10. Die Welt der Literatur — 11. Die Welt der Poesie — 12. Die Welt der Musik — 13. Die Welt der Malerei — 14. Die Welt der Architektur — 15. Die Welt der Technik — 16. Die Welt der Industrie — 17. Die Welt der Landwirtschaft — 18. Die Welt der Handel — 19. Die Welt der Finanzen — 20. Die Welt der Bank — 21. Die Welt der Versicherung — 22. Die Welt der Rechtswissenschaft.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Gewinn		Ferner:	
1 Gewinn	30,000 Mark	50 Gewinne à 800 Mark	= 40,000 Mark
1 Gewinn	15,000 „	100 Gewinne à 300 „	= 30,000 „
2 Gewinne à 6000 Mark	= 12,000 „	200 Gewinne à 150 „	= 30,000 „
5 Gewinne à 3000 „	= 15,000 „	1000 Gewinne à 60 „	= 60,000 „
12 Gewinne à 1500 „	= 18,000 „		

Ziehung am 11. Januar 1883.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loose dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theueren Preisen zu haben sein werden.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Bezahlungsmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

DRP. Nr. 6911.

Becker's patent Kochtöpfe

Milchkocher, Brat- u. Schmorpf, Wäsche-Kochtöpfe.

Wegen des grossen Absatzes ist eine bedeutende Preiserhöhung einge-treten.

Wegen des grossen Absatzes ist eine bedeutende Preiserhöhung einge-treten.

Emil Rud. Damcke, Charlottenburg, Salzstr. 21.

Diese Spar- und Gesundheits-Kochtöpfe dürften in keinem Haushalte fehlen. Zahlreiche Atteste von Kapazitäten der Wissenschaft, sowie Tausende von Dankschreiben von Hausfrauen, Müttern, Feinschmeckern, Rekonvaleszenten etc. liefern den Beweis, dass in diesen Töpfen Milch kochen und Pfannen es allein möglich ist, Speise rationell, nahrhaft und leicht verdaulich zuzubereiten. 25 bis 30 Prozent Ersparnis an Gewicht und Nahrungsmitteln werden bei Benutzung dieser Kochapparate erzielt, und es ist nur in diesen Töpfen möglich, Fleisch ohne Zusatz von Fett und Wasser zuzubereiten. Das Anbrennen der Speisen, das Verbrennen der Hände beim Abgießen der Speisen ist unmöglich, und kann jede Hausfrau in diesen Töpfen eine gesunde Säuglingsmilch zubereiten.

Die Wäsche-Kochtöpfe haben den Vortheil, dass das Wasser nicht von oben auf die Wäsche geführt wird, sondern dass das im Aussentopfe befindliche heisse Wasser und die heissen Dämpfe von allen Seiten auf dieselbe gleichmässig wirken. Die Wäsche kann niemals anbrennen, wird blendend weiss und gar nicht angegriffen, ausserdem wird aber bedeutend an Seife und Soda gespart.

Vertreter für das nordwestliche Deutschland: Hirschbaum & Siebrecht in Iserlohn.

GOLDENE MEDAILLE

CHOCOLADE

Vorzügliche Qualität

E. O. MOSER & CO. STUTTGART

Garantie für Reinheit

BONBONS & CHOCOLADE-FABRIK

Zu haben bei Herren A. Pontz & Co., Stettin.

Schablonen

zur Bäscherei in jeder Art vorrätig

Echte Dinte

3. Reichen d. Bäscherei, unauslöschlich i. Bäscherei, von Messing, elegant, mit 1000 n. Stand, mit Kasten und Farbe, sauber und billig.

A. Schultz, Frankstr. 44.

Ziegler's Patent-Uhrfeder-Corset

mit hängenden Uhrfederstangen (Korset für Flaschen)

D. Reichspatent v. 26.9. 1881.



Elegante Taille ohne beengenden Sitz u. grosse Haltbarkeit sind die anerkannten Vortheile der formvollendeten Patent-Uhrfeder-Corsets. In Folge der drucklosen elastischen Beweglichkeit der hängenden Uhrfederstangen. Für alle Formen u. Bedürfnisse gleich vortheilhaft ist die Einrichtung zur bequemen Entfernung der Federstangen bei der Wäsche, wodurch Corset und Einlage lange erhalten werden können. Wo noch nicht vertreten, werden Alleinverkäufer gesucht. Zoepfritze, Cants & Ziegler, Cannstatt-Stuttgart.

Cigarren von 22-150 Mf. pro Mille

Stefere ich 25 % billiger als jede Konkurrenz, da ich nicht mehr reisen lasse und nur gegen baar verkaufe.

H. Wellmann,

Cigarrenfabrik, Lübbecke in Westfalen.

Grab-Denkmäler

in polirtem Granit, Marmor und Sandstein empfiehlt zu soliden Preisen

Emil Ahorn,

Steinmetz-Meister, Stettin, gr. Laßstr. 7. Eiserne Grabgitter und Kreuze werden zu Fabrikpreisen geliefert.

Windfangfedern

(deutsches und engl. System) zu Pendelthüren,

Thürzuwerffedern

in verschiedenen Konstruktionen empfiehlt

A. L. Benecke, Berlin, NW., Mittelstr. 16/17, Fabrik für Kunst- u. Bauschlosserwaaren. Illustrierte Preisliste franko und gratis.

Günstige Kapitalanlage.

Zu meinem seit Jahren gut rentirenden Lombard-Geschäft suche einen stillen Theilnehmer mit 8-15,000 M. Das Kapital wird durch Werthpapiere und Werthpapiere, die in die Hände gehen werden, sichergestellt und ein Verdienst von 10 M. pro 1000 M. monatlich garantiert. Discretion selbstverständlich. Adr. unter O. 185 an das Berliner Intelligenz-Komito, Berlin, C., Kirchstr. 14, erbeten

Ein Forstbeamter,

der die Berechtigung für den Staatsforstdienst besitzt, sucht Stellung als Forstverwalter mit umfangreichem Einkommen. Adr. nach Uebereinkunft mit seinem jetzigen Chef. Gefällige Offerten unter F. P. belieben man der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, zur Weiterbeförderung zuzuführen.

Ein tüchtiger, tüchtiger Landwirth, unverheiratet, militärfrei, 23 Jahre alt, mit guten Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht sofort oder auch zum 1. April c. Stellung.

Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Hypothek-Gesuch.

Zur ersten Stelle werden sofort 25,000 M. auf ein Gut gesucht, welches einen Tagewerth nach landwirthschaftlichen Prinzipien von 48,000 M. hat. Offerten unter R. K. 375 an Haasenstien & Vogler in Stettin, Fischmarkt 3.